Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

**Heft:** 47

**Artikel:** Die Grammatik in der Volksschule

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-286578

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Grammatik in der Volksschule.

(Schluß.)

Der grammatisirende Unterricht befördert aber auch indirekt 3. einen frankhaften Zustand des Gemüthes.

Diese Worte wollen wir ben Sprachlehrern ber Volksschule bringend an's Herz legen, möchten sie auch anfangs barüber lächeln. Die Lehr= kunst — wenn das Wort nicht wie Ironie klingt — bestand früher fast ausschließlich in der Abrichtung des Gedächtnisses. Bielleicht gilt biese Behauptung auch jetzt noch in manchen Schulen von dem Religionsunterrichte und andern Unterrichtsfächern. Nach Pestalozzi gerieth man ebenso einseitig auf die Bildung des Verstandes. Das ist nun zwar schon mehr als hundertmal gesagt worden, aber ich zweifle sehr, daß dieß überall geholfen hat. Der Grund mag in dem verkannten Bildungsgange ber menschlichen Seele liegen. Unsere Zeit verlangt dringend, daß auch der Bildung des Herzens ihr Recht geschehe. Sie will Bildung des ganzen Menschen, des ungetheilten Menschen. Das Geheimniß liegt aber in bem Wie? begraben. Biele Lehrer sind wohl fest überzeugt, daß wenigstens religiöse Phrasenmacherei, wohlklingende Gebetsformeln 2c. zu gar Nichts führen, wie die Erfahrung lehrt, benn mit Alledem ist unsere Zeit ge= müthsärmer geworden und wird's leider täglich mehr. Die Schule aber wird nicht von Schuld freigesprochen werden können. Niemand wird leugnen, der die Augen offen hat, daß fast in den meisten christlichen Familien und Schulen eine Lieblosigkeit ber Kinder theils unter sich, theils gegen die Eltern, theils gegen die Lehrer in erschreckender Beise besonders in ben Städten überhand nimmt. Wie gar anders ist's in judischen und selbst in türkischen Familien! Sollten unsere Schulen, diese Treibhäuser bes Wissens und bes Berstandes, wirklich keinen Antheil hieran haben? Sollte nicht einmal ein Lehrer zwischen bem Gin= und Austritt bes Schü= lers einen Vergleich bezüglich tes Gemüthes angestellt haben? Ich sah schon sehr gut erzogene, gutmuthige Kinder die Schule betreten und als rechthaberische, zanksüchtige, zornige, rachsüchtige und gefühllose die Schule verlaffen, benen man die Freude auf bem Gesichte las, wenn fie Schüler angeben konnten. Der Grund mochte zum Theil in dem Zusammenleben mit andern Kindern liegen, größern Theils aber lag er in dem Lehrer und bem Unterrichtsstoffe.

In keinem Unterrichtsgegenstante hat der Lehrer mehr Gelegenheit zur Unzufriedenheit, als in dem Sprachunterrichte. Hierzu mag der natürs

liche leichte Sinn bes Kindes seinen Theil beitragen; ein weit tieferer Grund liegt aber in dem abstrakten Bielerlei, dem die Anschauung schnell entflieht. Der grammatisirende Lehrer gibt bem Schüler wohl genug Anlaß zum Denken, vielleicht eher zu viel als zu wenig; allein obgleich auf das Lesestück basirt, ist es doch nur ein abstrakter Boden, auf dem er ben Schüler zu halten sucht, baber bie baldige Ermattung, Erschöpfung, Gleichgültigkeit, Unaufmerksamkeit, endlich gar ein gewisser Widerwille. Die Schüler hocken stumpffinnig ba. Zubem gelangen manche Lehrer bei ihrem Grammatisiren in ein sprachliches Bagabundiren, bei welchem bas Kind durch die stets wechselnden Vorstellungen nur schwer zur festen Gin= sicht und Sicherheit gelangt. Ein Eindruck verwirrt oder verwischt ben andern, und bennoch bedarf manches Rind einer mehr als hundertfältigen Wiederholung, ehe sich in seiner Seele ein ständiges Gebilde entfaltet, ein Beweis, daß ihm alle Anschanung abgeht. Es ist gar nicht anters möglich, als daß dieser Unterricht in zahlreichen Klassen bei einem großen Theile ber Schüler die Faffungsfraft übersteigt, mag er auch noch so schön zugeschnitten werben. Der Gine hat nur ein Pfund, mährend Andere bis zu zehn Pfunden von ihrem Schöpfer erhalten haben. Ift aber darum die unterlassene oder falsche, weil unverstandene, Aufgabe ein Beweis von Fausheit oder Unachtsamkeit? Gerade biese Beurtheilung tritt in ber Volksschule in dem grammatischen Unterrichte nur allzu häufig zu Tage. Jeber Unterricht, ber über bem Anschauungsfreise ber findlichen Seele fteht, bleibt resultatlos; benn ihm fehlt bie Stärke ber Empfindung, aus ber die Erkenntniß entspringt. Gin solcher Unterricht bleibt zeugunge= unfähig, baher bas matte Interesse, bas leichte Bergessen, bas Lernen nur für die Schule, für Wochen und Tage und in dem Sprachunterrichte Die ewigen Sprachsünden gegen kanm Dagewesenes und von Seiten bes Lehrers die stehenden Klagen über Danaitenarbeit. Die aus bem verunglückten Unterrichte für ben Schüler entspringenben unangenehmen Folgen, als: beständiger Tabel, Nachsitzen, Strafarbeiten, handgreifliche Demonstrationen und sonstige Särten und Bitterkeiten erscheinen bem Kinbe ungerecht und tragen ihre bosen Früchte auch für andere Unterrichts= stunden. Um so erklärlicher ist es, daß manches Kind verschlossen und gleichgültig, ja mit Widerwillen erfüllt wird, ben man nicht nur seben, sondern bei passender Gelegenheit auch hören fann. Der arme Schüler fann und barf sich nicht vertheidigen. Der Lehrer ist ihm ein kleiner ober großer Thrann. Daß manche Lehrer babei nach und nach in eine gewisse Barte gerathen, wobei angere Lage und Alter auch mitwirken können, bag

vit die kleinste Unruhe oder Unausmerksamkeit hinreicht, das längst droshende Unwetter zum Ausbruch zu bringen, wodurch das Gemüth vollends zerknickt wird, daß endlich die Eltern sogar Partei nehmen gegen Lehrer und Schule 2c. — das Alles können Folgen von der Sucht nach sprachslichem Gelehrtenscheine, Folgen eines nach Stoff und Methode über dem kindlichen Anschauungskreise liegenden Lehrgegenstandes sein, den man aus Thorheit in die Volksschule eingebracht hat und aus Eigensinn darin festshalten will.

Von allem Unterrichte verlangt man zwar als nächstes Ziel gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten; allein die Lehrer reden auch von Erziehung, sie wollen Erzieher sein. Die Erziehung ist aber eine Gewöhnung, eine Sorge für die Bildung und Entwicklung des ganzen Menschen, des innern wie äußern. An der Gewöhnung nimmt das Kind selbst thätigen Antheil und sucht die Elemente dazu undewußt bei Lehrern und Schülern, aus seiner ganzen Umgebung. Sowie nun durch ein gutes Lesen die Sthläubung ihre Bausteine erhielt, so erhält auch das Gemüth durch gute, anregende Lesestücke seine Vildung und seinen Ausbau.

Geht ber Lehrer von dem Jrrthume aus, er habe bem Schüler nur Kenntnisse mitzutheilen als etwas Fertiges, so begibt er sich schon a priori alles bildenden Einflusses. Solche Lehrer stehen in bem Wahne, mensch= liche Seelen aus schulischen Substanzen zusammensetzen zu können, etwa wie die ältere Psychologie sie in eine Menge Substanzen zerschnitt. Ende redet man, um vor jeden Rif zu treten, bann noch von der "har= monischen Durchbildung". Man bekommt von solchen Rebensarten jenes Frösteln, bas man die Bansehaut nennt. Die Phrasenmacher haben in ber Regel am wenigsten für die Bildung des Gemüthes, biefen Sammelpunkt bes ungetheilten Menschengeistes, für diese innerste Lebenskraft, ben Sit und Ausgangspunkt aller menschlichen Empfindungen und Handlungen, Auf biesen Centralpunkt in bem Menschen zu wirken, ist Etwas gethan. bie böchste Kunst bes Lehrers. Sie verlangt Durchbringung bes Individuums, die liebevollste Hingabe an Schüler und Unterrichtsstoff, die genaueste Sichtung besselben, die sorgfältigste, umfassendste Beobachtung bei der Mittheilung und die ausdauernoste Geduld und Liebe bei der verschiedenartigen Auffassung von Seiten ber Kinder. Mur wenn ber Lehrer in der Schule der lebendige Athem ist, der Alles durchdringt und belebt, nenne er sich einen Erzieher. Dem Kinde Achtung, Liebe, Dankbarkeit vorlamentiren, ist eben so überflüssig, als Grammatik auswendig lernen Der grammatifirende Unterricht steht über ber Sphäre ber Rinber laffen.

und nützt diesen nichts; er reizt den Lehrer beständig zur Unzufriedenheit, verleitet ihn zur Ungerechtigkeit, und beeinträchtigt endlich die Ausbildung des kindlichen Gemüths, Gründe genug, um ihn, wie allen shstematisirenden Unterricht, aus der Bolksschule kurz entschlossen hinauszuwersen. Ein Kind mit offenem Auge und heiterm Herzen ist tausendmal mehr werth, als ein grammatisch gebildetes, naseweises, superkluges mit Augen voll Trotz und Tücken. Wir haben damit aber nicht gesagt, auch nicht fagen wollen, daß alle grammatisch gebildeten voll Tücken und Trotz sein müssen. Diese Behauptung galt nur denzenigen Bolksschülern, die, unverstandener sprachlicher Lehren wegen gemißhandelt, ihr frisches, frohes Gemüth eindisten. Faßt man die Geschlechter — Knaben und Mädchen — besonders in's Auge, so tritt bei dem Mädchen eine noch weit auffallendere passive Hinnahme und Gleichgültigkeit in diesem Unterrichte auf, als bei dem Knaben.

Der grammatische Unterricht erscheint bei fähigern Schülern ber Bolksschule in dem Examen als gutes Paradepferd, und da man hier mehr nach dem Wissen, weniger nach dem Können und gar nicht nach der Gemüthsbildung fragt, so sinden wir hierin auch einen Grund seiner extremen Ausbildung und Ausbehnung in der Bolksschule. Es mag daher weniger die Ueberzeugung von seinem Werthe die Lehrer dahin gedrängt haben, als das Haschen nach Lob, zumal da sie wußten, daß für die Bildung des Gemüths erst der Maßstad erfunden werden sollte und bis jetzt wenigstens selten darnach gefragt wurde. Enthält diese Beschuldigung Wahrheit, dann ist diese bitter. Haben es aber die Behörden verschuldet, so mögen sie es auch bessern. Wir wünschen von ihnen eine große Aufenerksamkeit auf das gute Lesen, eine größere auf die sthlistische Bildung, die größte aber auf die Bildung des Herzens.

# Ein Blick in das öfterreichische Schulwesen.

Bei keinem der fünf europäischen Hauptstaaten ist gegenwärtig das Unterrichtswesen noch so eng verknüpft mit der Kirche, als in Oesterreich, so daß nicht nur der Elementarunterricht und die Mittelschulen, sondern auch ein großer Theil der höhern Unterrichtsanstalten vorzugsweise von Geistlichen geseitet werden oder unter ihrer ausschließlichen Autorität stehen. Es hat aber dennoch in den letzten Jahren die Anzahl der Elementars